Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 39 (1983)
Heft: 4

Rubrik: Belgien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Belgien

Deutschbelgier den Flamen und Wallonen endlich gleichgestellt

Das belgische Parlament hat der deutschen Sprachgemeinschaft mit großer Mehrheit neue Rechte gewährt. Sie versetzen die Deutschbelgier sprachpolitisch in den gleichen Rang wie die flämische und französischsprachige Bevölkerungsgruppe. Verwaltungsmäßig bleibt Belgien nach wie vor in drei Regionen aufgeteilt: Flandern, Wallonien und Brüssel.

Durch Änderung des Artikels 59ter der belgischen Verfassung wurden die Kompetenzen des „Rates der deutschen Kulturgemeinschaft" erweitert, die sich bisher auf kulturpolitische Fragen beschränkten. Von nun an kann dieser Regionalrat Bestimmungen in Erziehungswesen und Wirtschaftspolitik erlassen. Eine Zusatzbestimmung eröffnet die Möglichkeit, mit der Region Wallonien, zu der das deutschsprachige Gebiet gehört, zusätzliche Abmachungen über Regionalfragen zu treffen. Der Zusatz war von der flämischen Nationalistenpartei „Volksunie" heftig bekämpft worden, da sie nicht zulassen wollte, daß Regionalprobleme ohne flämische Mitsprache geregelt werden.

Mit der Verfassungsreform ist ein alter Wunsch der deutschsprachigen Belgier erfüllt worden. Der liberale Justizminister Jean Gol betonte vor dem Parlament, die neuen Bestimmungen seien nicht unveränderlich, sondern für Neuentwicklungen offen. In Belgien ist die Staatsreform, insbesondere die juristisch-organisatorische Neugestaltung des Verhältnisses zwischen den drei Verwaltungsregionen, die einen innenpolitischen Dauerbrenner darstellen.

Die deutsche Sprache in Belgien ist so alt wie der belgische Staat. Schon zur Zeit der Staatsgründung 1830 sprachen etwa 100 000 Belgier (3 Prozent der Bevölkerung) deutsch. Sie lebten vor allem im Gebiet zwischen Lüttich und Aachen und im südbelgischen Arel, nahe Luxemburg. Diese „Altbelgier" ließen sich inzwischen weitgehend assimilieren. Sie haben zumindest das Französische als Schriftsprache übernommen. Etwa 50 000 beherrschen heute noch eine deutsche Mundart.

Zu diesen kommt eine zweite deutschsprachige Gruppe von 65 000 „Neubelgiern", die in den Ardennen um Sankt Vith und Eupen nahe der deutschen Grenze leben. Diese ehemals deutschen Gebiete waren im Versailler Vertrag 1920 gegen den Willen der Einwohner an Belgien abgetreten worden. Diese haben Deutsch in hochsprachlicher Form bewahren können. Durch die Reform erlangen sie eine gewisse Selbständigkeit, obwohl sie sich mit der Zugehörigkeit zu Belgien abgefunden haben. Um diese gewisse Selbständigkeit hatte aber schwer gekämpft werden müssen!

Im Gegensatz zum verfassungsmäßig gesicherten „germanofonen Gebiet", wo Deutsch als Muttersprache dominiert, ist die deutsche Sprache in den restlichen Gebieten Belgiens in starkem Rückgang begriffen. Von Germanisten wird sogar von einem „erschreckenden Rückgang" gesprochen. Ein wesentlicher Grund ist die belgische Schulreform von 1969. Deutsch, zuvor als Fremdsprache Pflichtfach an Sekundar- und Mittelschulen, ist heute fakultativ. So verringerte sich im flämischen Landesteil seither die Zahl der Deutschschüler auf die Hälfte. *M. S.*